

Wegepunkte auf dem 2. Troisdorfer Geschichtsweg

Mit freundlicher Unterstützung von Peter Haas

1. Haus Wissem:

Haus Wissem, im Volksmund und heute auch amtlich Burg Wissem genannt, ist in nachfränkischer Zeit, also etwa 800-1000 n. Chr. gebaut worden. Davon zeugen die Grundmauern des ehemaligen Stall- bzw. Wohngebäudes, der Remise. Der Name dieses Adelsitzes kommt vielleicht von „Wiesheim“. Die Burg Wissem liegt in Troisdorf-Mitte in einem idyllischen Park, der an den Stadtwald und das Naturschutzgebiet Wahner Heide grenzt. Von 1833 bis 1939 gehörte sie den Freiherren von Loe und ihrem Nachfolger Baron von Beverförde. Dieser verkaufte das Haus mit einer beträchtlichen Liegenschaft 1939 an die Gemeinde Troisdorf. Heute schlägt in Burg Wissem das kulturelle Herz der Stadt. Sie beherbergt Europas einziges Bilderbuchmuseum, das MUSIT (Museum für Stadt- und Industriegeschichte Troisdorf), das Portal zur Wahner Heide, die KennenLernenUmwelt-Werkstatt für Schulklassen und ist Sitz einiger kulturell tätiger Troisdorfer Vereine und Stiftungen.

2. Waldfriedhof:

Durch den Bau der Eisenbahn und die daraus hervorgehende Industrialisierung nahm die Einwohnerzahl Troisdorfs dramatisch zu: 1860 gab es 1 000, 1900 gab es 3 000 und 1910 schließlich über 6 000 Einwohner. Für die zunehmenden Einwohner- und damit auch Sterbezahlen war der katholische Kirchhof an St. Hippolytus schnell zu klein. So suchte die Gemeinde ab 1910 eine Fläche für einen neuen Friedhof. Es wurde überdeutlich, dass es keine geeigneten Flächen gab. Die Suche dauerte bis 1925. Da die französische Besatzung am Ende dieses Jahres abzog, wurde es möglich, eine Parzelle aus dem Truppenübungsplatz am Hang des Sonnenbergs zu kaufen. Erst am 1. Januar 1928 konnte der erste Tote auf dem Waldfriedhof beerdigt werden, Frau Margarete Pütz, geb. von Weschpfennig.

3. Brunnenkeller:

Die Mauerreste gehören zu einem eingestürzten Brunnenkeller, der um 1850 erbaut wurde. Diesen Brunnenkeller ließ der damalige Besitzer von Burg Wissem, Freiherr Clemens von Loe, bauen, um Milch, die auf seinen nahe gelegenen Wiesen erwirtschaftet wurde, zu kühlen. Dazu staute man das Wasser des Heimbaches auf und stellte die Metallkannen in das kühlende Stauwasser. Im Winter konnte man hier Eis gewinnen. Die Wiesen sind heute aufgeforstet, der Flurname „Im Broich“ erinnert an die Broicherwiese.

4. Leyenweiher:

Im 16. Jahrhundert wurde der Bergerhof im Oberdorf von einer Familie von der Leyen verwaltet. Auf sie geht die Anlage des Fischteiches und Wasserreservoirs zurück. Deshalb erhielten das Gewässer und der daraus zur Agger laufende Bach ihren Namen.

5. Ringwall auf dem Güldenberg:

Eine Ringwallanlage, die vermutlich aus der Zeit von 200 v. Chr. bis 50 n. Chr. stammt, hat ihre Spuren auf dem Güldenberg hinterlassen. Der Wall selber bestand aus zwei Reihen Doppelpfosten im Abstand von 5 Metern, die mit quer liegenden Holzstämmen und gestampfter Erde gefüllt waren. Vor den äußeren Pfosten war ein Graben ausgehoben. Die trutzige Anlage diente als Fliehburg für die Bewohner des Gebietes, Angehörige eines keltischen Stammes. Das Verrotten der Holzstämmen führte im Laufe der Zeit zum Verfall der Wallanlage, die heute nur noch anhand der Erdkuppen zu erahnen ist.

6. Kronenweiher:

Der Kronenweiher ist Kulturdenkmal und zugleich ein Beispiel für die natürliche Regeneration eines früher stark genutzten Gebietes. Hier befand sich wohl ursprünglich ein Moor, das zur Torfgewinnung trockengelegt wurde. Der Torfabbau hinterließ eine tiefe Mulde, die sich nach Ende des Abbaus, und damit nach Ende der künstlichen Entwässerung, mit Wasser füllte. So entstand der Kronenweiher. Ohne weitere künstliche Eingriffe findet wieder eine langsame Verlandung mit üppigem Bewuchs statt. Das Moor erobert

seinen Raum zurück. Bereits 1914 beantragte das „bergische Komitee für Naturdenkmalpflege“ bei der Intendantur des 8. Armeekorps in Koblenz, den Weiher zu schützen, was auch geschah.

7. Quarzitsteinsee:

Der Quarzitsteinsee füllt mit seinem Wasser die ehemalige Grube eines Steinbruchs, in dem bis ca. 1965 Quarzit abgebaut wurde. Das Material wurde zuletzt vor allem für Straßenpflaster verwendet. Verschiedene Stellen in der Wahner Heide zeugen von den reichen Quarzitvorkommen. Die markantesten sind heute die Naturdenkmale Ringelstein am Ravensberg und der Holstein in Spich.

8. Germanensiedlung:

In der Nähe des Quarzitsteinsees wurden Siedlungsspuren aus der Zeit zwischen 200 und 300 n. Chr. gefunden. Bei diesen Funden, die der Altenrather Lehrer Carl Breuer 1909 entdeckte, handelt es sich neben der sog. Planetenvase, die heute im Römisch-Germanischen Museum in Köln steht, um Herdstellen aus Quarzitstein, Mahlsteinreste, Gefäßreste, Gewandfibern und anderes. Sie deuten auf eine germanische Siedlung mit mehreren Holzhütten hin.

Die Flurbezeichnung „Am decke Steen“ geht auf ein früheres Naturdenkmal, einen Quarzitstein von beträchtlicher Größe, zurück. Der Stein wurde im 19. Jh. zur Nutzung des Quarzits gesprengt.

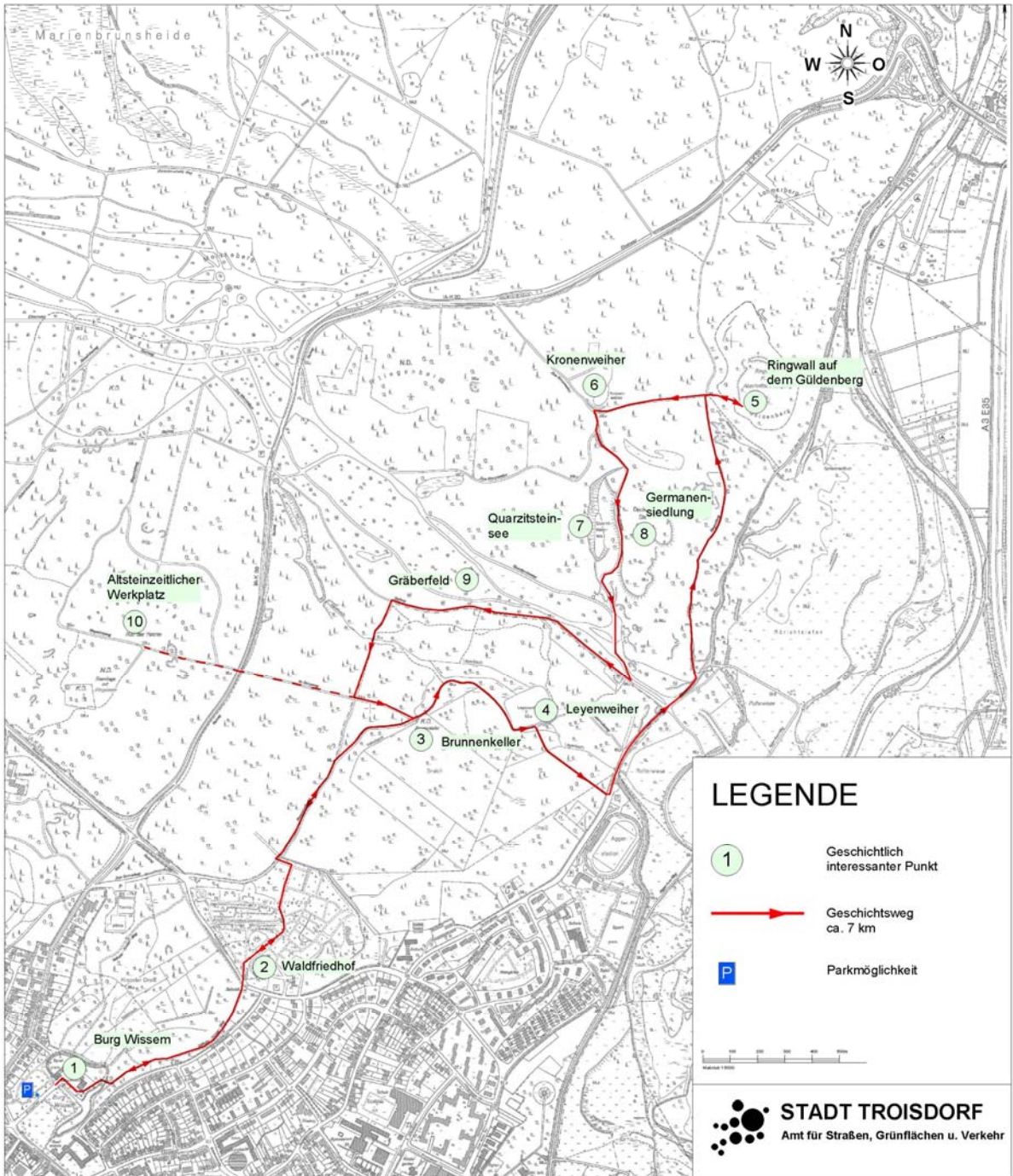
9. Germanengräber:

Einige hundert Meter von der Siedlung entfernt, wurden 1982 am Abhang des Fliegenbergs, den man heute „Fliegenbergheide“ nennt, sechzig Brandschüttungsgräber der Germanen aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. ausgegraben. Man fand sie rund um die Höhe 86,3, einen markanten, von weitem sichtbaren Hügel. Dies war 1982 die erste Ausgrabung eines germanischen Gräberfeldes nach dem II. Weltkrieg. Völlig überraschend wurden am Fuß dieses Hügels auch 8 fränkische Bestattungen und fränkische Siedlungsgruben aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts gefunden. Rätselhaft ist und bleibt wohl, was die Menschen damals bewogen hat, in dieser unfruchtbaren Landschaft dauerhaft zu bleiben.

10. Heimbach:

Der Rückweg erfolgt über einen Steg aus zwei halben Baumstämmen, der über den Heimbach führt. Gut 200 Meter unterhalb dieser Stelle wurde früher der Heimbach geteilt. Eine Hälfte floss in den Leyenweiher und hieß danach Leyenbach, die andere Hälfte floss durch den Waldfriedhof, wo er einen weiteren Weiher speiste, zum Baronsweiher an der Burg Wissem.

Wer noch mehr wandern und sehen möchte, kann den nächsten Weg rechts bergauf zum Ravensberg gehen und sich die Eremitage anschauen (s. Geschichtsweg 1)



LEGENDE

- 1 Geschichtlich interessanter Punkt
- ➔ Geschichtsweg ca. 7 km
- P Parkmòglichkeit